

Oliver Bottini: „Die Summe aller Dinge“

Geld ist ein leises Gift

Von Kolja Mensing

Deutschlandfunk Kultur, Neue Krimis, 05.06.2026

Balzac für den Hochfrequenzhandel: Oliver Bottini hat mit „Die Summe aller Dinge“ einen raffinierten Krimi über den Cum-Ex-Skandal geschrieben. Er interessiert sich vor allem für die Psychologie der Selbsttäuschung, die ein monströses Finanzverbrechen gesellschaftsfähig gemacht hat.

Der Cum-Ex-Skandal ist True Crime im großen Stil. Die Kurzfassung: Banken und Investoren verschleiern durch Leerverkäufe den Besitz von Aktien, um sich eine einmalig gezahlte Kapitalertragssteuer mehrfach erstatten zu lassen. Allein in Deutschland wurden auf diesem Weg zehn bis zwölf Milliarden Euro erbeutet – während die verantwortlichen Politiker jahrelang weggeschaut haben.

Als „größter Steuerskandal der deutschen Nachkriegsgeschichte“ ist dieser Raubzug der internationalen Finanzelite von Investigativjournalisten gründlich aufgearbeitet und in Podcasts, Fernsehserien, Dokumentarfilmen und Sachbüchern als globaler Wirtschaftsthiller im Superlativ-Format erzählt worden.

Oliver Bottini – der Meister des leisen Tonfalls – setzt in seinem Cum-Ex-Krimi „Die Summe aller Dinge“ jetzt kleiner und konkreter an. Zaid Benour ist ein junger Mann, der aus Syrien stammt, im Ruhrgebiet aufgewachsen ist und eigentlich Bauingenieur werden will.

Selbstmord unter rätselhaften Umständen

Wegen seines Talents im Umgang mit Zahlen wird er 2007 von zwei Freunden überredet, mit ihnen in Frankfurt in den Investmenthandel einzusteigen und sich um die Mathematik hinter den Cum-Ex- und Cum-Cum-Geschäfte zu kümmern. Plötzlich ist Geld da, sehr viel Geld. Eine Zeitlang geht es gut, dann geraten die Drei ins Visier der Strafverfolgungsbehörden – und im Jahre 2018 begeht Zaid unter rätselhaften Umständen Selbstmord.

Damit beginnt die eigentliche Handlung: Zaid's Frau Vera, die Polizistin ist, will mehr über den Tod ihres Mannes in Erfahrung zu bringen. Sie erfährt erst dadurch, wie tief Zaid in illegale Finanzgeschäfte verwickelt war, und stößt dann auf Hinweise, dass ein amerikanischer Investor, der sich über Zaid's Firma bereichert hat, nachträglich seine Spuren

Oliver Bottini

Die Summe aller Dinge

DuMont

478 Seiten

28 Euro

verwischen will – notfalls mit Gewalt. Einer von Zaid's Partnern und Freunden wird bei einem Autounfall getötet, der andere wird in Italien von der Mafia gejagt.

„Die Summe aller Dinge“ ist ein elegant konstruierter Krimi. Es ist ein kleines Kunststück, wie Oliver Bottini die komplizierten Hintergründe von Cum-Ex und Cum-Cum eher beiläufig in die Handlung einfließen lässt – um stattdessen anhand seiner Figuren die noch viel kompliziertere Psychologie der Selbsttäuschung herauszuarbeiten, die sich mit dieser Art von illegalen Geschäften verbindet.

Erlaubt ist, was nicht verboten ist

Zaid, der in prekären Verhältnissen aufgewachsen ist, braucht nicht mehr als eine Formulierung wie „Gesetzeslücke“ oder „juristischer Graubereich“ um sich selbst davon zu überzeugen, dass er auf der richtigen Seite steht, während seine Freunde den millionenschweren Steuerbetrug als kindliches Spiel betreiben, bei dem der Reiz darin besteht, sich nicht erwischen zu lassen: „Erlaubt ist, was nicht verboten ist.“

In einer der eindrucklichsten Episoden wirbt der Bürgermeister einer fiktiven Kleinstadt im Verwaltungsrat der Sparkasse für die Beteiligung an einem Cum-Ex-Geschäft. Von der Gewinnbeteiligung soll eine Bibliothek und eine Sporthalle gebaut werden, vielleicht sogar die Außenstelle einer Universität: „Wo wäre das Steuergeld besser aufgehoben als in den Kommunen?“

An Stellen wie diesen liest „Die Summe aller Dinge“ sich so, als hätte Honoré de Balzac einen Roman über den Finanzkapitalismus des 21. Jahrhundert geschrieben: Oliver Bottini zeigt, wie mit dem Geld aus dem Hochfrequenzhandel ein tödliches Gift still und freundlich in die Gesellschaft einsickert und sie von innen zerstört. Schon jetzt: der wichtigste Krimi des Jahres.

„Die Summe aller Dinge“ von Oliver Bottini steht auf Platz 1 der [Krimibestenliste Juni 2025 \(PDF\)](#) von Deutschlandfunk Kultur.